

**Abiturthema 1986: Leistungskurs Musik, Thema I (Aufgabenart 1)**Aufgabenstellung:

Kennzeichnen Sie aufgrund einer Wort-Ton-Analyse die Rolle der Musik in Schuberts Lied „Die Krähe“ (Nr. 15 aus der „Winterreise“).

1. Gliedern Sie das Stück in einzelne homogene Phasen und vergleichen Sie textliche und musikalische Form.
2. Setzen Sie die musikalischen Mittel in Beziehung zu der jeweiligen Textaussage und ermitteln Sie so die Aussageabsicht Schuberts in den einzelnen Phasen und im Ganzen.
3. Beschreiben Sie zusammenfassend die Rolle der Musik, indem Sie Ihre Analyseergebnisse auf die einzelnen Aussagen des folgenden Textes beziehen:

H. H. Eggebrecht in AfMw 1970, S. 95/96:

"Das Verfahren der "Übersetzung" vom Begrifflichen ins Musikalische erinnert hier an das barocke Prinzip der musikalisch-rhetorischen Figuren; wie dieses beruht es weitgehend auf dem Prinzip der partiellen Übereinstimmung. Doch Schubert geht bei der Findung und Durchführung seines Tones über das ... abbildliche, nachahmende oder im weitesten Sinne tonmalerische Erfassen von Wörtern und Begriffen weit hinaus, nicht jedoch in den Bereich bloßer Stimmung, wo der bestimmte Sinn der Worte in eine durch sie ausgelöste übergeordnete Empfindung, einen Seelenzustand aufgehoben erscheint, sondern in den der konkreten Interpretation, die dessen sprachlichen Sinn kompositorisch erschließt und in sich aufnimmt und dabei dem Gedicht hinzufügt, was es als Sprache selbst erreichen will, aber aus sich so nicht leisten kann."

"Ton" = der durch den Sprachgehalt des Gedichtes veranlaßte musikalische Erfindungskern oder Grundgedanke, der das ganze Stück durchzieht

Hilfsmittel

- Tonbandaufnahme (Fischer-Dieskau/Pollini, wdr 3, 29.9.78 Dauer: 2.05
- Notentext und Text des Gedichtes

Anmerkung

In dem Liederzyklus "Die Winterreise" wird von einem Wanderer erzählt, der vergebens nach Geborgenheit und Glück sucht. Er hat ein Mädchen geliebt und sich ihrer Liebe sicher geglaubt. Da kam ein Reicherer und wurde vorgezogen. Seitdem wandert er ruhelos und einsam durch den kalten Winter, nur noch den Tod als Erlösung vor Augen (Winter = Symbol des Todes). Sein einziger "Begleiter" und "Ansprechpartner" ist im vorliegenden Lied eine Krähe. Doch ihre Treue ist falsch, sie folgt ihm nur, weil sie in ihm eine sichere Beute wittert. Der schneidend-ironische Ausbruch "Krähe, laß mich endlich sehn Treue bis zum Grabe" ist Ausdruck seiner Verzweiflung darüber, daß er die vielbesungene "Treue bis zum Grabe" nur als Zerrbild kennenlernt, als die Beharrlichkeit, mit der das Tier ihn als seine Beute verfolgt.

Arbeitszeit: 5 Stunden

Die Krähe (Wilhelm Müller)

Eine Krähe war mit mir  
 Aus der Stadt gezogen,  
 Ist bis heute für und für  
 Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,  
 Willst mich nicht verlassen?  
 Meinst wohl bald als Beute hier  
 meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehn  
 An dem Wanderstabe.  
 Krähe, laß mich endlich sehn  
 Treue bis zum Grabe!

Franz Schubert: Winterreise, Nr. 15, Die Krähe

*Etwas langsam.*

4  
 Ei-ne Krä-he war mit mir

8  
 aus der Stadt ge-zo-gen, ist bis heu-te für und für

12  
 um mein Haupt ge-flo-gen.

16  
 Krä-he, wunder-li-ches Tier, willst mich nicht ver-las-sen?

20  
 Meinst wohl bald als Beu-te hier mei-nen Leib zu fas-sen?

24  
 Nun, es wird nicht weit mehr gehn an dem Wän-der-

28  
 sta-be. Krä-he, laß mich end-lich sehn Treu-e bis zum

32  
 Gra-be, Krä-he, laß mich end-lich sehn

36  
 Treu-e bis zum Gra-be!

40

Unterrichtszusammenhang:

Das Thema bezieht sich auf den Kurs "Musik und Sprache" (12/II), in dem die Schülerinnen Schubert-Lieder des gleichen Typus ('Geh-Lied') kennengelernt haben. Die Wort-Ton-Analyse wurde außerdem in 13/1 an Mahler-Liedern geübt. Die in dem Text angesprochenen Aspekte (mus.-rhet. Figuren u. ä.) sind den Schülerinnen aus dem Unterricht bekannt. Der Nachweis der zentralen Textstelle ("konkrete Interpretation...") ist natürlich nur aus den individuellen Gegebenheiten des Liedes möglich, doch stehen auch hier den Schülerinnen Kenntnisse aus dem Unterricht zur Verfügung (Unterscheidung zwischen denotativer und konnotativer Bedeutung, unterschiedliche Aussagemöglichkeiten von Sprache und Musik).

Erwartete Schülerleistung/Bewertungsbogen

1. E(inleitung): a (auf 5 T. gedehnt: als Motto abgesetzt)
  - A: a + a1 (Modulation c - Es)
  - Z(wischenspiel): Wdh. des Schlusses von a1 (2 Takte)
  - B: b + bs (Es - D)
  - Z: Rückmodulation D - c (1 Takt)
  - A/B: a + bv + bv'
  - Textwiederholung zwecks intensiverer "Interpretation"
  - C(oda): a (Einleitung eine Oktave tiefer)
  - Mischung aus Strophenlied und durchkomponiertem Lied, musikalische Form der Textaussage, nicht der Textform angepaßt
  
2. E: Erfindungskern, der in nuce die Grundelemente der Textaussage enthält:
  - Wandern, Begleitung, Tod
  
  - Motiv des Gehens (Achtel), illustrierende Nachzeichnung des gleichmäßigen Wanderschrittes
  
  - Motiv des "Begleitens": Triolen als Vorform des Krähenmotivs (illustrierende Nachzeichnung des Flügelschlages)
  
  - Motiv der "Unsicherheit" (Pendelmotiv, kl. Sekunden)
  
  - dann zunehmend zwingenderer Sekundgang zur unteren Oktave (Katabasis)
  
  - das Moll und die Erniedrigung des d verstärken den depressiv-fallenden Gestus
  
  - A: unisono = Zusammengehen ("mit mir") oder "Einsamkeit" (einziger Partner das in der Höhe flatternde Krähenmotiv)
  
  - Z: Dur/weiche chromatische Zwischentöne = wärmerer Ton als Überleitung zum "Ansprechen des Gegenüber"
  
  - B: rezitativischer Gesang = wörtliche Rede, Ansprechen
  
  - Aufhebung der Identität von Ges. u. Begl. = auf Distanz gehen, Reflexion über eigene Lage
  
  - Heruntersinken des Krähenmotivs in die Tonlage des Sängers = "Nähe"
  
  - Pendelmotiv aus a i. d. Begl. dauernd gespielt, chromatisch aufw. geführt (passus duriusculus), cresc. = Mischung aus Zuwendung zum "Partner" und "hochkommender" Erregung, Verzweiflung (Bewußtwerden d. Sit.)
  
  - A/B: a wörtlich wiederholt, da Situation mit 1. Str. identisch („Wanderstab")
  
  - bv: rezitativisch, aber Oktavsprung aufw. = Auflehnung (Umkehrung des fallenden Oktavgestus von a)

diatonische Aufwärtsbewegung c→eg = dto., Umkehrung des fallenden Sekundgangs von a und parodistische Nachzeichnung eines pathetischen Treuegelöbnisses (höchster Ton des Liedes)

Pendelmotiv des Basses sinkt in Gegenbewegung z. Mel. weiter ab = Unaufhaltsamkeit (trotz aller Auflehnung) des Weges "zum Grabe"

cresc. + Verdickung des Satzes = Unterstützung der Steig.

Trugschluß auf verm. 7-Akk. = Ironie, Entlarvung der "Falschheit" menschlicher Treue

bv': Anfang identisch mit bv, aber: Absinken des Krähenmotivs in die untere Oktave, p, Umk. des Oktavsprungs = Betonung des zweiten Bestandteils der Aussage ("Grabe")

C = E : Ausweglosigkeit, der "Rahmen" ist nicht zu sprengen

Oktave tiefer als E: Der im Erfindungskern (a) liegende Gestus des Fallens um eine Oktave wird auf die Großform projiziert

3. mus.-rhet. Figuren: passus duriusculus, Katabasis u.a.(s.o.)

partielle Übereinstimmung: unisono u. viele andere Beispiele(s.o.)

abbildlich/tonmalerisch: Krähenmotiv u.a.(s.o.)

Erfindungskern: (s.o.) Er wird durchgehalten, aber dauernd variiert (Anpassung an Kontext), dadurch Vermittlung zwischen den Extremen "tonmalerische Detailausmalung" - "bloße (Gesamt-)Stimmung"

konkrete Interpretation: s. obige Analyse

Was die Sprache "aus sich so nicht leisten kann":

- Intensivierung der Gesamtwirkung durch Verdopplung der konnotativen Seite der Sprache durch die Musik
- Der hohe Grad an Kombinierbarkeit verschiedener Zeichen in der Musik ermöglicht die Gleichzeitigkeit verschiedener Aussageelemente und damit eine höhere Komplexität(vgl. vor allem bv und bv')
- Die größere Wiederholbarkeit mus. Zeichen in Verbindung mit ihrer größeren Variationsbreite ermöglicht das Gegenwärtighalten des Grundgedankens (a) durch alle Details hindurch und führt damit zu größerer Erlebnistiefe

DARSTELLUNG